

Rezension

Bezzel, Anne. *Wenn ich dich je vergesse ...*. Wartburg Verlag GmbH. 2021. Weimar. 192 S. EUR 15,00

Ein erschütternder historischer Roman um die Judenpogrome 1349 in Erfurt. In ewiger Erinnerung! Hakarat hatov! Requiescant in Pace!

Wie lebten die Juden 1348/49 in Erfurt und wie waren die furchtbaren Judenpogrome? Anne Bezzel gibt hier einen Einblick in die aufstrebende Handelsstadt, in der Christen und Juden friedvoll miteinander lebten und der furchtbar erschütternden Geschichte der europäischen Judenpogrome des späten Mittelalters in einem historischen Roman mit fiktiven Protagonisten und realen Personen sowie zeitgeschichtlichen Erkenntnissen.

Das Buch ist im kleinen handlichen Softcover herausgegeben. Es beinhaltet zwei wunderbare Abbildungen einer Karte des jüdischen Viertels in Erfurt um 1349 sowie des Tafelbildes des Kalvarienberges.

Der junge Außenseiter Merten und seine Freunde Jakob und Naomi leben im aufstrebenden Erfurt zwischen Patriziern und Handwerkerzünften. Anfangs werden das friedliche Miteinander sowie christlicher und jüdischer Alltag im Mittelalter dargestellt.

Es ist mir schwer gefallen in die Geschichte hereinzukommen. Die Personen- und Ortswechsel zwischen den drei Freunden Merten, Jakob und Naomi in den Kapiteln unterbrechen den Fluss beim Lesen. Der Zusammenhang wird nicht klar. Welch ein Tohuwabohu in Erfurt. Die Sprache ist eher schwer. In beiden Familien arbeitet der Vater als Metzger bzw. Fleischer.

Es wird Alltag und Glauben in der Mitte des 14. Jahrhunderts in Erfurt gelebt. Juden und Christen leben neben- und miteinander. Die jüdischen Geschwister Jakob und Naomi haben einen Onkel Simson ben Rabbi Meir, der sich in seiner Schreibwerkstatt geheimnisvollen Tieren und der Illustration von Bibeln widmet. Er versucht die Schrift zu bewahren und zugänglich zu machen. Das ist seine einzige Heimat des Glaubens. Merten lernt hier die Malerei kennen.

Der Christ Merten kann nicht richtig laufen und ist krank -er lahmt. Merten liest den im selben Jahrhundert gestorbenen Meister Eckhart. Man findet Gott dort am besten, wo man ihn loslässt. Andererseits ist die Geschichte voll mit jüdischen Gebeten und Bibelversen.

Eine Hochzeit soll stattfinden - Amor vincit omnia - und Naomi bereitet in der Tradition ihrer verstorbenen Mutter den Shabbat vor. Das sind die starken Szenen, die einen Einblick in jüdisches Alltagsleben sowie Rituale im Mittelalter geben.

Merten liebt Naomi. Naomi trägt heimlich seinen Ring aus Gras unter ihrem Kleid, den er ihr heimlich als Kind zugesteckt hat. Wissen beide voneinander?

Der Frieden wird gepriesen - "Barechuni leshalom malache hashalom. Segnet uns mit Frieden, ihr Engel des Friedens."

Die Geschichte geht weiter gespickt mit vielen Details jüdischen Lebens. Beerdigung und Trauer - die fünftägige Sch'loschim, Chanukka und die Wege der Verkopplung zwischen jüdischen Familien. Diese Details machen die Geschichte wertvoll.

Die Anfänge der Pogrome und des Judenhasses gehen los. Es gibt den Occultus Erfordensis des Nikolaus von Bibra, in dem Juden als schlimmer Volksstamm bezeichnet werden. Antijüdische Propaganda vor allem durch hohe christliche Würdenträger. Die Pest, die in Europa grassiert wird mit

den Juden in Verbindung gebracht, die mit Gift die Christen auslöschen wollen und die Pest gebracht haben und Brunnen verseucht. Selbst sind sie immun gegen dieses Gift. Es gibt erste Angriffe in Augsburg, in Reutlingen und Lindau. Nicht nur Geldnot, sondern Todesangst lässt antijüdische Ressentiments in Hass umschlagen.

Merten entscheidet sich doch in ein Predigerkloster zu gehen, um seinen Vater zu erleichtern und seinen Stärken nachzugehen oder hadert er doch noch? Er spürt die Kälte eines BenediktinerMönches: „Requiescant in inferno - Mögen sie in der Hölle ruhen!“ Die Juden sind gemeint. Und nicht in Frieden ruhen - in pace! Merten ist wie versteinert und kann als Christ diese Dinge vorerst nur verdrängen und bleibt erschrocken.

Jakob und Naomi sollen in Würzburg mit entfernter Verwandtschaft verheiratet werden. Da sind sie sicherer als in Erfurt. Das ist ihres Vaters letzter Wunsch kurz bevor er stirbt.

Naomi und Merten begegnen sich immer wieder im Herzen. Hakarat hatov - das Gute erkennen. Merten schenkt Naomi einen sehr teuren Schmuckschlüssel zum Spielen des Instrumentes. Merten entdeckt den Grasing bei Naomi, den er ihr vor langer Zeit geschenkt hat. Beide reden nicht miteinander über ihre gegenseitige Zuneigung. Weil sie schüchtern sind, weil es nicht sein darf?

Es kommt zur Zuspitzung zu den Pogromen und der verbotenen Liebe. Wird es Realität?

Das Buch kulminiert in Spannung und Erschütterung und Hoffnung. "Weine nicht, Neshumele!" "Der Höchste hat unseren Kummer in Freude verwandelt, unsere Trauer in ein Fest." Der ewige Ahasver. "Jedejnu wetitnejnu lechem ulechese ulrachamim be-ejnejcha uweijnej chol roejnu, wetischma kol tachanunejnu. Lass uns Gnade und Barmherzigkeit vor deinen Augen finden; Verständnis und Freundlichkeit bei allen, die uns begegnen."

Im Passionsspiel wird gespielt, was bald Wirklichkeit ist. Der Prophet wird beschimpft von einem gierigen Rabbi.

Es wird grausam, als die Pogrome ihren Höhepunkt nehmen. "Die Stimmen um ihn herum schienen mit einem Mal weit entfernt und zugleich bedrohlich nah und überlaut. Merten rang nach Luft. Hier war keine Luft mehr." Die Häuser brennen und viele werden den Flammen oder dem rasenden Mob zum Opfer. Tragik. Herzen rasen schneller auf beiden Seiten vor Wut und vor Schmerz. "Der Herr behütet dich, der Herr ist dein Schatten über deiner rechten Hand, dass dich des Tages die Sonne nicht steche, noch der Mond des Nachts." Wenn der Höchste es will, werden wir uns retten können."

Werden Naomi und Merten sich je wieder sehen? "Amor vincit omnia. Mit Liebe!"

Merten entscheidet sich zwischen Dominikanerklosterschüler und Malerlehrling. Was ist wohl Gott näher? Was hätte Meister Eckhart getan?

Mir gefällt der Epilog der Hoffnung und Zuversicht schenkt.

Das Kreuz Christi in einem Tafelbild, die Scheidelinie der Welt in einem Bild - der Kalvarienberg. Hier die Geretteten und dort die Verdammten. Am 21. März 1349, am Tag des Heiligen Benedikt werden wohl über neunhundert Erfurter, Männer, Frauen und Kinder von ihren Stadtgenossen in einem Pogrom ermordet: nicht gerettet - verdammt!

Mir gefällt sehr, wie die Autorin die wahren Begebenheiten recherchiert und in diesem historischen Roman mit Fiktion und Hoffnung verbindet. Das Tafelbild und der Erfurter Schatz mit dem Silbernen Harfenschlüssel, Hochzeitsring und Hochzeitsgürtel in dieser Geschichte verbunden.

"Die Strahlen der tief stehenden Sonne breiteten einen rötlichen Schimmer über die dunklen Wellen. Der Wind frischte auf und kräuselte das Wasser." Ich habe ihn gesehen! "Das Netz ist zerrissen, und wir sind frei."

"Wenn ich dich je vergesse ... " In ewiger Erinnerung!

Der Anfang des Buches war sehr holprig, um dann immer besser ins Thema und in den Fluss dieser Geschichte hereinzukommen. Abschließend ein wunderbar erschütternder und vor allem Hoffnung stiftender historischer Roman Erfurter Lokalgeschichte und jüdischer Weltgeschichte.

Das Buch schließt ab mit einem wundervoll erläuternden Nachwort von Anne Bezzel, welches einordnet und sortiert sowie den verwendeten Bibelversen, einem jüdischen Glossar und ergänzender Sekundärliteratur zu den Judenpogromen im Mittelalter.

5-mal jüdischen Klezmer für dieses Buch. Melancholie, Tragik, Hoffnung und Tanz jüdischen Klezmers in einem Roman.

In ewiger Erinnerung! Hakarat hatov! Requiescant in Pace!